

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Alfons Schwerter: Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Winterschulen
in Süldoldenburg

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Winterschulen in Süldenburg

VON ALFONS SCHWERTER

Im Jahre 1764 wurde in Celle die „Königliche Großbritannienische und Kurfürstliche Braunschweig - Lüneburgische Landwirtschaftsgesellschaft“ gegründet. Mit Hilfe dieser Gesellschaft schuf Albrecht Daniel Thaer eine Wirtschaft mit mustergültigen Maschinen und Geräten. Durch die vielen Besucher angeregt, schuf er mit seinem Freunde Einhof ein landwirtschaftliches Lehrinstitut. Der erste Lehrkurs wurde im Sommer 1802 abgehalten.

Im Jahre 1804 siedelte Thaer zum Gut Möglin über. Dort gründete er schon bald die erste landwirtschaftliche Akademie. Weitere Akademien und landw. Institute folgten bei den verschiedenen Universitäten. Hier wurden jungen Menschen die Landbauwissenschaften vermittelt. Nach dem bestandenen Examen sollten diese Absolventen das Gelernte an junge Landwirte weitergeben.

Zu diesem Zwecke wurden niedere Landwirtschaftsschulen errichtet. Die erste Ackerbauschule wurde 1834 in Hof Geisberg eröffnet.

Ackerbauschule Cloppenburg

In der Oldenburgischen Landwirtschafts Gesellschaft wurde im Jahre 1852 die Errichtung einer landw. Fachschule zum ersten Male zur Sprache gebracht. Schon im nächsten Jahre wurde eine Denkschrift über die Notwendigkeit der Gründung von Ackerbauschulen verfaßt. In ihr heißt es: „Ein Bedürfnis landwirtschaftlicher Lehranstalten, worin die angehenden Landwirte aus dem Bauernstande eine angemessene theoretische und praktische Vorbildung für ihren wichtigen Beruf erhalten können, wird hier im Lande allgemein empfunden . . .“. Diese Denkschrift wurde vom Vorstande der Oldenburgischen Landwirtschafts Gesellschaft dem Großherzog zugeleitet und vom Ministerium wohlwollend begutachtet. Noch im November des gleichen Jahres wurde diese geprüfte Denkschrift den Amtshauptleuten mit dem Vermerk zugeleitet, daß „wenn die Einrichtung gelingen sollte, Herz und Sinn der Landleute dafür aufgeschlossen sein müßten“.

In der 20seitigen Denkschrift sind fünf Kernfragen enthalten:

1. Welcher Art muß diese Lehranstalt sein; damit sie dem Bedürfnis des Landes entspricht?
2. Genügt für das Herzogtum eine Ackerbauschule?
3. Wie muß diese Ackerbauschule eingerichtet sein?
4. Wo ist der geeignete Standort für diese Schule?
5. Ist eine Staats- oder Privatilehranstalt zu empfehlen?

In jeder Frage wurden verschiedene Meinungen aufgezeigt und ein Vorschlag unterbreitet.

In den Süldenburger Landwirtschaftlichen Filialgesellschaften setzte nun eine heiße Auseinandersetzung über den Standort und über den Inhalt dieser Ackerbauschule ein. Die einen wollten, daß der junge Landwirt auf einem Hofe ausgebildet werden sollte, die anderen wollten eine Kombination von Schule



Ackerbauschule Cloppenburg.

Fotos: Archiv Landwirtschaftskammer, Oldenburg

und praktischem Versuchsbetrieb und bei der dritten Gruppe stand die theoretische Ausbildung im Vordergrund. Die Entscheidung in dieser Auseinandersetzung fällt ein Verwaltungsmann. Nachdem der Cloppenburgener Amtshauptmann sich mit den Kirchspielsvögten in Verbindung gesetzt hatte, konnte er seinen positiven Bericht termingerecht zum 1. Februar 1854 beim Oldenburger Staatsministerium abgeben.

Von dem Amtshauptmann des Amtes Steinfeld wissen wir, daß seine Stellungnahme negativ ausgefallen ist. Ein Vermerk vom 24. Dezember 1853 lautet: „Am 14. Dezember habe ich mit Rösner (Kirchspielsvogt von Lohne) die Angelegenheit besprochen, derselbe findet im Allgemeinen die Errichtung nur wünschenswert, glaubt aber, daß von hier aus kein starker Besuch eintreten werde und daß vielleicht auch eine reine praktische Durchbildung auf einem Musterhof ebenso viel Anklang finden werde, wie die beabsichtigte hauptsächlich theoretische Durchbildung.“

Nach weiteren Verhandlungen verfügte die Großherzogliche Regierung mit Schreiben vom 4. Oktober 1863 „Mit dem Unternehmer der Höheren Privatlehranstalten in Cloppenburg, ist wegen Einrichtung eines landwirtschaftlichen Fachunterrichtes an der genannten Lehranstalt ein Kontakt zu verabreden . . .“ Dieser Vertrag wurde am 4. Oktober 1864 abgeschlossen.

Zum Leiter dieser Schule wurde Theodor Themann aus Kneheim berufen. Unterrichtet wurde in den Grundfächern Chemie, Physik, Pflanzenkunde und Mathematik. Die landw. Hauptfächer waren: Bodenkunde, Düngerlehre, Tierzuchtlehre, Tierheilkunde, landw. Betriebslehre, landw. Buchführung und Forstwirtschaft. Auf die allgemeinbildenden Fächer wie Deutsche Sprache, Geschichte, Geographie, Zeichnen und Religion entfielen 75 % aller Wochenstunden.

Mit der Schule war ein großer Pachthof verbunden, den der Landw. Lehrer Themann auf eigene Kosten bewirtschaftete. Viele Versuche, Acker- und Wiesenverbesserungen und die Kultivierung von 12 ha Ödland wurden hier vorgenommen. Die Bewirtschaftung der Versuchsflächen im Cloppenburg Esch hat sich nicht nur vorteilhaft auf die Schüler, sondern vor allem auf die Mitglieder der landw. Vereine ausgewirkt, da sie mit sehr kritischen Augen diese Versuche begutachteten. Direktor Themann befaßte sich damals schon mit einer intensiven Wirtschaftsberatung, und er schrieb ein Buch über die Wirtschaftsregulierung und Verkoppelung im nördlichen Deutschland.

Im Jahre 1866 erhielt die Cloppenburg Ackerbauschule von der Regierung das Recht der Ausstellung eines Zeugnisses, welches zum „einjährig-freiwilligen“ Militärdienst berechtigte. Dieses Zeugnis konnte dem Schüler ausgestellt werden, der zwei Jahre die Schule besucht und sich einer Zusatzprüfung unterzogen hatte. Diese Berechtigung gab der Schule einen starken Auftrieb. Aber schon bald wurden von der Militärkommission die Anforderungen höher geschraubt, und damit sanken die Schülerzahlen. Hinzu kam, daß in den Jahren von 1864–79 in der Schulleitung ein steter Wechsel eintrat, der wahrscheinlich durch Besoldungs- bzw. beamtenrechtliche Fragen bedingt war. 1869 verließ Direktor Themann Cloppenburg, um die Stelle des Direktors an der Ackerbauschule in Lüdinghausen anzutreten. Sein Nachfolger Dr. Wilhelm Thölke aus Lastrup verließ nach fünf Jahren die Cloppenburg Schule und wurde Oberlehrer an der höheren Landwirtschaftsschule Eldena bei Greifswald. Von 1876–79 war Dr. Franz Götting aus Vechta als Schulleiter tätig und trat dann die Stelle eines Oberlehrers an der Ackerbauschule in Lüdinghausen an.

Im September 1876 hatte man bereits mit dem Schulneubau an der jetzigen Eschstraße begonnen. Das 1,5 ha große Grundstück hatte die St. Andreas Pfarrei gegen einen geringen Erbpachtzins zur Verfügung gestellt. Jetzt wurden ein Schulgarten und ein botanischer Versuchsgarten von 0,75 ha angelegt. Auf der Restfläche von fast 0,7 ha wurde eine Obstbauschule eingerichtet. Für den „Waldbau“ standen der Schule 11,2 ha in Schmertheim zur Verfügung. Dieser Wald heißt heute noch „Ackerbau-Busch“.

Da im Jahre 1879 die Schülerzahl auf 15 gesunken war, versuchte die Großherzogliche Regierung die schulischen Verhältnisse durch die Kombination mit der privaten höheren Bürgerschule neu zu regeln. Schulträger der „Kombinierte Ackerbau- und Höhere Bürgerschule in Cloppenburg“ wurde die Stadt Cloppenburg, die von Oldenburg mit einem angemessenen Zuschuß bedacht wurde. Zum Leiter dieser Schule wurde Direktor Heyder, der aus der Oberpfalz stammte, ernannt. Er wirkte 38 Jahre sehr segensreich in Cloppenburg. Heyder übernahm den Vorsitz in verschiedenen landw. Vereinen, war eine Führungskraft in der Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft und Geschäftsführer der Südoldenburger Herdbuchgesellschaft.

In dem von Oldenburg mit der Stadt Cloppenburg vereinbarten Verträge waren auch die Namen des Schulkuratoriums festgelegt worden. Zu diesem Kuratorium, das gleichzeitig auch die Prüfungskommission bildete, gehörten:

1. Geheimer Oberkammerrat Rüder aus Oldenburg als Vertreter des Großherzoglichen Staatsministeriums
2. Der Amtshauptmann von Cloppenburg
3. Der Bürgermeister der Stadt Cloppenburg

4. Der Direktor des katholischen Lehrerseminars als Vertreter des katholischen Oberschulkollegiums
5. Zwei gewählte Vertreter der Stadt Cloppenburg
6. Der Direktor der Schule

Die Kommission, die das Recht zum einjährig-freiwilligen Militärdienst verlieh, bestand aus folgenden Herren: Landesökonomierat Rüder, Reg. Rat Mutzenbacher, Major von Wirwitz, Direktor Strakerjan und Oberlehrer Harms, alle aus Oldenburg.

In dem 26. Jahresbericht der vereinigten Ackerbau- und Höheren Bürgerschule in Cloppenburg für das Schuljahr 1905 heißt es: „Die mit der Ackerbauschule vereinigte Höhere Bürgerschule, welche einen 4jährigen Kursus hat, bereitet die Knaben zum Eintritt in die Obertertia eines Gymnasiums vor . . . Während nämlich die Ackerbauschüler in den landwirtschaftlichen und naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächern unterrichtet werden, erhalten die Bürgerschüler Unterricht in fremden Sprachen (Latein, Französisch, Griechisch) . . .“

Die Schülerzahl stieg im Jahre 1913 auf 42 an. Durch Beschluß des Oldenburgischen Landtages vom 20. 12. 1913 fand der seit langem gehegte Wunsch Erfüllung, in Cloppenburg ein staatliches Real-Progymnasium mit gymnasialen Abteilungen einzurichten (jetzt Clemens-August-Gymnasium). Die feierliche Eröffnung fand am 28. 4. 1914 statt, und die Schüler der Klassen Quinta, Quarta und Untertertia der bisherigen Höheren Bürgerschule wurden von der neu errichteten Lehranstalt übernommen.

Die Ackerbauschule blieb als selbständige Schule an der Eschstraße bestehen. Ihr Direktor war bis zu seinem Tode der Ökonomierat Max Heyder, der davor die kombinierte Lehranstalt geleitet hatte.

Im Jahre 1918 übernahm der aus Ermke stammende Landwirtschaftslehrer Franz Wernken die Leitung der Landwirtschaftsschule. In seiner Amtszeit wurde 1939 der Landwirtschaftsschule eine Mädchenabteilung angegliedert. Wie Max Heyder wirkte auch Direktor Wernke 38 Jahre an der Landwirtschaftsschule in Cloppenburg. Von 1957 - 1969 wurde diese Schule von Hermann Windhaus und von 1970 bis zur Eingliederung in die Berufs- und Berufsfachschule von Dr. Gertken geleitet.

Die Cloppenburger Winterschule begann 1864 als Ackerbauschule mit 14 Schülern. Im Winter 1919/20 erreichte sie die Schülerhöchstzahl von 129. In den Jahren 1953 bis 1961 wurde in vier Klassen unterrichtet. Von da an ging, wie überall, die Schülerzahl zurück. Mehrere Landwirtschaftsschulen mußten sogar ihre Tore schließen.

Die Landwirtschaftsschule Cloppenburg trägt seit dem 1. Oktober 1958 den Namen „Andreas Hermes Schule Cloppenburg“, weil Andreas Hermes - der spätere Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Präsident des Deutschen Bauernverbandes und des Raiffeisenverbandes - nach dem Diplomexamen an der Landw. Akademie in Bonn-Poppelsdorf von 1900-1902 an der Cloppenburger Schule als Fachlehrer tätig war.

Zum Abschluß sollen einige Bestimmungen aus der ersten Schulordnung unserer ältesten Landwirtschaftsschule Südoldenburgs aufgezeigt werden: Als Abzeichen haben die Schüler hellblaue Mützen mit weißen Streifen zu tragen.

Damit die Schüler ihren mündlichen und schriftlichen Hausaufgaben nachkommen können, ist denselben eine Arbeitszeit von 5-7 Uhr vorgeschrieben (nachmittags).

Die Schüler sind verpflichtet im Winter um 8 Uhr, im Sommer um 9 Uhr in ihren Wohnungen zu sein.

Beschädigungen am Schuleigentum sind vom Täter sofort zu ersetzen.

Ohne Erlaubnis des Direktors ist den Schülern außer in Begleitung der Eltern der Besuch der Gastwirtschaft streng verboten. Das Rauchen auf der Straße ist streng untersagt, desgleichen die Beteiligung am Tanze bei festlichen Gelegenheiten.

Die landwirtschaftliche Winterschule

Im Volksmunde lief diese Schule unter folgenden Namen: Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Winterschule, Bauernschule, Steckrübenschule u. a.

Nachdem im Oldenburger Lande im Jahre 1862 eine Ackerbauschule in Neuenburg und 1864 die Cloppenburgische Schule errichtet worden waren, bemühte sich der Vorstand der Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft um die Schaffung von landwirtschaftlichen Winterschulen, damit einem noch größeren Kreis von jungen Landwirten, vor allem Söhnen aus kleineren Betrieben, eine landw. Fachausbildung zuteil werden könne. Das Bemühen dieser Männer konnte erst 30 Jahre später in die Tat umgesetzt werden. Mit dem beginnenden Umbruch in der Landwirtschaft wurde im Jahre 1893 die erste landwirtschaftliche Winterschule in Bad Zwischenahn errichtet. Ein Jahr später folgten die Dinklager und die Wildeshausener Schule, nachdem die Oldenburger Staatsregierung mit Genehmigung des Landtages für neu zu bildende landw. Winterschulen einen beträchtlichen jährlichen Zuschuß bewilligt hatte.

Aufgabe der Schule

„Das landwirtschaftliche Fortschrittsproblem wird öfter im wesentlichen ein Bildungsproblem genannt und einer der wirksamsten Faktoren zur Erzielung hoher Leistungen der Landwirtschaft ist ohne Zweifel das landwirtschaftliche Schulwesen“, so Direktor Schulte im Jahre 1909.

Die Gründung der Dinklager Landwirtschaftsschule als erste Winterschule im Südoldenburger Land fällt mit dem großen Umbruch der Landwirtschaft zusammen. Die Markenteilungen waren in unserer Gegend fast beendet. Große Heideflächen mußten kultiviert werden. Die Anwendung des „Kunstdüngers“, der Anbau der Serradella und der Lupine und eine verstärkte Viehhaltung schafften dazu die Voraussetzungen. Und durch die Schaffung der neuen Bahnlinien war man nicht mehr „abseits“ gestellt. Die landwirtschaftliche Winterschule wollte in zwei Wintern neben einer Wiederholung und Erweiterung des Elementarunterrichtes eine Ausbildung in den Naturwissenschaften und der Landwirtschaftslehre geben. Die jungen Landwirte sollten imstande sein, die wichtigsten Vorgänge innerhalb des eigenen landw. Betriebes zu erkennen und beurteilen zu lernen. Für später sollten sie imstande sein, alle Neuerungen und Verbesserungen beurteilen zu können zum Wohle der Wirtschaft. Nicht nur die Hebung der fachlichen Ausbildung sollte gesehen werden, sondern man wollte auch eine allgemeine Hebung des Bildungsstandes anstreben. Man wollte außerdem erreichen, daß der junge Landwirt bereit sei, im Genossenschafts-, im Versicherungswesen und in der Gemeinde und im Amte Ehrenämter zu übernehmen.



Dieser Aufgabenstellung der Schule entsprach der Lehrplan, der in der Unterstufe (1. Winter) pro Woche folgende Stunden vorsah:

1. Elementar- und Hilfsfächer (Deutsch, Rechnen, Raumlehre, Heimat- und Wirtschaftskunde = 8–11 Stunden)
2. Naturwissenschaften (Chemie, Physik, Tierkunde, Pflanzenbau = 8–10 Stunden)
3. Landwirtschaft (Ackerbau, Tierzucht, Betriebslehre, Buchführung = 9–14 Stunden)

Insgesamt waren für die Unterstufe somit 25–35 Wochenstunden vorgesehen.

In der Oberstufe = 2. Winter war vorgesehen:

1. Elementar- und Hilfsfächer (Deutsch, landw. Rechnen, Feldmessen, Verwaltungs- und Gesetzeskunde für Landwirte = 10–12 Stunden)
2. Naturwissenschaften (Chemie und Physik = 4 Stunden)
3. Landwirtschaft (Pflanzenbau, Tierzucht, Tierheilkunde, Betriebslehre, Buchführung = 12–17 Stunden)

In der Oberstufe waren also 26–33 Unterrichtsstunden pro Woche vorgesehen. Die Schulzeit für ein Semester lag zwischen Anfang November bis Anfang April, je nach dem Stande der landwirtschaftlichen Arbeiten. Es wurde aber darauf geachtet, daß möglichst 20 Unterrichtswochen erreicht wurden.

Aufgenommen werden konnte man:

1. bei einem Mindestalter von 16 Jahren
2. das Lehrziel der Volksschule sollte erreicht sein und
3. man sollte wenigstens 1,5 Jahre in einem landwirtschaftlichen Betriebe praktisch gearbeitet haben.

Die Semester wurden stets mit einer öffentlichen Schlußprüfung abgeschlossen, an der die Mitglieder des Schulkuratoriums, Interessenten und vor allem die Eltern der Schüler teilnahmen. Eine solche Abschlußprüfung war natürlich die beste Werbung für die Schule. Anbei die Prüfungsordnung der landwirtschaftl. Winterschule Vechta vom 3. April 1925 im Melcherschen Saale:

1. Gedicht, 2. Prüfung in Religion, 3. Prüfung in Tierzucht, 4. Prüfung in Physik, 5. Prüfung in Pflanzenkunde, 6. Vortrag, 7. Gedicht, 8. Prüfung in Deutsch, 9. Prüfung in Rechnen, 10. Gedicht, 11. Prüfung in Düngerlehre, 12. Vortrag, 13. Gedicht, 14. Verteilung der Zeugnisse und Entlassung

Anschließend Versammlung des Vereins ehemaliger Schüler.

Geschichtliche Entwicklung

Die ersten landw. Winterschulen wurden von Gemeinden bzw. von Ämtern gegründet, eingerichtet und unterhalten. Der Oldenburger Staat unterstützte die Schulträger durch einen angemessenen Zuschuß. Bis zum Jahre 1924 unterstand die oberste Verwaltung der Winterschule einem örtlichen Kuratorium. In diesem waren in der Regel ein Vertreter des Oldenburgischen Ministeriums, der Amtshauptmann, der Bürgermeister, ein Vertreter der Landwirtschaftskammer, weiter vier angesehene Landwirte und der Direktor der Schule. Die Führung der laufenden Geschäfte und die örtliche Schulaufsicht wurde einem aus dem Schul-

kuratorium gewählten Geschäftsausschuß, der in der Regel aus vier Personen bestand, übertragen.

Am 10. Juni 1924 verabschiedete der Oldenburger Landtag ein „Gesetz für den Landesteil Oldenburg betreffend die landwirtschaftlichen Schulen“. Da dieses Gesetz richtungsweisend an der Entwicklung der Landwirtschaft mitgewirkt hat, sollen die wichtigsten Gedanken dieser Vorschrift hier aufgezeigt werden:

1. Die landwirtschaftlichen Schulen sind Einrichtungen der Amtsverbände. Die Kosten der Einrichtung und der Unterhaltung der Schule sind, soweit sie nicht durch Einnahmen gedeckt werden, von dem Amtsverband aufzubringen. Für den Besuch der Schule ist ein Schulgeld zu erheben.
2. Die Einrichtung landwirtschaftlicher Schulen und neuer Klassen bedarf der Genehmigung des Ministeriums des Innern.
3. Die landwirtschaftlichen Schulen haben den Zweck, durch ihre Einrichtungen:
 - a) als Unterrichtsanstalten in mindestens 2 Lehrgängen von je etwa 1/2jähriger Dauer den Angehörigen des landwirtschaftlichen Berufsstandes des Schulbezirkes dasjenige Maß an wissenschaftlichen Kenntnissen zu vermitteln, das zum erfolgreichen Betrieb der Landwirtschaft notwendig ist. Soweit Räume und Lehrkräfte ausreichen, sind die Schulen verpflichtet, auch aus anderen Bezirken Schüler aufzunehmen;
 - b) als Wirtschaftsberatungsstellen die Landwirtschaft des Schulbezirks zu fördern, insbesondere die Landwirte mit den praktisch bewährten Ergebnissen der wissenschaftlichen Erforschung der Landwirtschaft bekanntzumachen.
4. Zur Deckung der durch die Wirtschaftsberatung entstehenden Kosten können auf Grund einer vom Amtsverbände beschlossenen Satzung Gebühren erhoben werden.
5. Beim Ministerium des Innern liegt die gesamte obere Leitung und Beaufsichtigung der landwirtschaftlichen Schulen.
6. Zur Ausführung der ihm aus dem Gesetz erwachsenden Aufgaben wird beim Ministerium des Innern eine landwirtschaftliche Schulkommission eingerichtet. Sie besteht aus:
 - a) einem Vertreter des Ministeriums des Innern als Vorsitzendem,
 - b) zwei Vertretern der Amtsverbände des Landesteils Oldenburg, die eine Schule unterhalten, und zwar einem Vertreter der 4 südlichen und einem Vertreter der übrigen Amtsverbände,
 - c) einem Vertreter der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer,
 - d) einem Vertreter der Schuldirektoren und der Fachlehrer,
 - e) zwei praktischen Landwirten, von denen der eine auf der Geest, der andere auf der Marsch ansässig ist.
7. Die Schulkommission ist befugt, einem ihrer Mitglieder oder einer anderen geeigneten Person insbesondere die unmittelbare Beaufsichtigung und Überwachung des Unterrichtes und der Wirtschaftsberatung zu übertragen (zum Schulinspektor wurde von der Schulkommission Landw. Rat Werner, Oldenburg, bestellt). Aus Süddoldenburg gehörten dieser Kommission an:

Combinirte Ackerbau- und höhere Bürgerichule zu Stolpenburg.

Stundenplan für das Winter-Semester 1893/94.

Stunden	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	
8 ¹ / ₂ —9 ¹ / ₂	A u. B I Religion A u. B II Religion	A I Zierbeilfunde A II Allg. Zierzucht. B Latein B Französisch	A u. B I Physik A u. B II Physik B II Religion	A u. B I Physik A u. B II Physik B II Religion	A I Spez. Zierzucht. A II Zierbeilfunde B Latein B Französisch	A I Spez. Zierzucht. A II Zierbeilfunde B Latein B Französisch	A u. B I Religion A u. B II Religion
9 ¹ / ₂ —10 ¹ / ₄	A I Spez. Zierzucht. A II Allg. Ackerbau. B Latein B Französisch	A I Züngerlehre A II Chemie B Latein B Französisch	A I Züngerlehre A II Allg. Ackerbau. B Latein B Französisch	A I Spez. Zierzucht. A II Chemie B Latein B Französisch	A u. B I Deutsch A u. B II Deutsch A u. B III Deutsch	A I Betriebslehre A II Obst u. Saatbau. B Latein B Französisch	
10 ¹ / ₂ —11 ¹ / ₄	A u. B I Geschichte A u. B II Geschichte	A u. B I Geographie A u. B II Geographie	A u. B I Rechnen A u. B II Rechnen A u. B III Rechnen	A u. B I Geographie A u. B II Geographie	A u. B I Geschichte A u. B II Geschichte A u. B III Geschichte	A u. B I Naturgesch. A u. B II Naturgesch.	
11 ¹ / ₄ —12	A I u. II Buchführ. B Latein B Französisch	A u. B I Deutsch A u. B II Deutsch A u. B III Deutsch	A u. B I Deutsch A u. B II Deutsch A u. B III Deutsch	A u. B I Naturgesch. A u. B II Naturgesch.	A I Sp. Pflanzenbau. A II Allg. Zierzucht. B Latein B Französisch	A I Organ. Chemie A II Betriebslehre B Latein B Französisch	
12—1	Gefang						A I Organ. Chemie
2—3	Geometrisches und dreihand-Zeichen		A u. B I Schreiben A u. B II Schreiben	A u. B I Deutsch A u. B II Deutsch A u. B III Deutsch	A u. B I Schreiben A u. B II Schreiben		
3—4	dreihand-Zeichen		A u. B I Rechnen A u. B II Rechnen A u. B III Rechnen	A u. B I Rechnen A u. B II Rechnen A u. B III Rechnen	A u. B I Rechnen A u. B II Rechnen A u. B III Rechnen		

Bemerkung: A Ackerbauwärter. B Bürgerwärter. A und B combinirt, Ackerbau und Bürgerwärter. I, II und III bezeichnen die betreffenden Klassen.

Amtshauptmann Haßkamp, Vechta, Amtshauptmann Dr. Tabeling, Friesoythe, als Stellvertreter von Haßkamp, Ökonomierat Averdam, Stukenborg. Sein Stellvertreter war Ökonomierat Meyer, Hemmelsbühren. Der Stellvertreter von Direktor Georgs war Direktor Schulte von der Landwirtschaftsschule Friesoythe.)

8. Jede landwirtschaftliche Schule untersteht einem Schulvorstande, der aus
 - a) dem Vorsitzenden des Amtsverbandes als Vorsitzendem
 - b) dem Direktor der Schule als Stellvertreter
 - c) drei vom Amtsrat gewählten Mitgliedern besteht.

Zu den Obliegenheiten des Schulvorstandes gehören:

Aufstellung des Voranschlages, Aufstellung des Jahresberichtes, Wahl eines Rechnungsführers, die äußere Verwaltung der Schule, Aufstellung der Lehrpläne, der Stundenpläne, der Schulordnung und der Ferienordnung. Weiterhin die Anstellung des Direktors und der Fachlehrer, eine Ahndung von unentschuldigten Schulversäumnissen, die Ermäßigung des Schulgeldes bei bedürftigen Schülern und eine Mitwirkung bei der Regelung der Aufgaben der Wirtschaftsberatungsstelle.

9. Zu den Kosten der Einrichtung und Unterhaltung der landw. Schulen wird aus den bereitgestellten Mitteln der Landeskasse ein Zuschuß gewährt.
10. Als Direktor kann nur angestellt werden, wer,
 - a) an einer deutschen landwirtschaftlichen Hochschule oder an einer deutschen Hochschule mit landwirtschaftlichem Institut nach beendigter Sonderausbildung die Diplomprüfung abgelegt hat;
 - b) die vom Ministerium des Innern für erforderlich erachtete pädagogische Ausbildung nachweist und
 - c) mindestens vier Jahre in gut geleiteten landwirtschaftlichen Betrieben praktisch tätig war.

In diesen Anforderungen an einen Schulleiter ist der Leitgedanke „Wissen und Können“ von Max Eyth, dem Gründer der deutschen Landwirtschafts Gesellschaft - DLG - eingeflossen.

Mit der „Machtübernahme“ durch Adolf Hitler am 30. Januar 1933 trat auch für die Landwirtschaftsschulen ein vollkommener Wandel ein. Dem neu gegründeten Reichsnährstand wurden die landw. Winterschulen unterstellt. Während die Kreise die sachlichen Kosten dieser Schulen zu übernehmen hatten, wurden die persönlichen Kosten von der Landesbauernschaft Oldenburg-Bremen, Hauptabteilung II übernommen. Im Jahre 1936 wurde auch der Name geändert. Von da an hieß die Landwirtschaftsschule „Bäuerliche Werkschule“. An den Unterricht wurden neue Forderungen gestellt. Die Fächer, die sich mit der Steigerung der Produktion befaßten, wurden besonders gefördert. Man wollte ja unabhängig vom Auslande werden und die „Erzeugungsschlacht“ gewinnen. In dieser Zeit mußte natürlich der gesamte Unterricht vom nationalsozialistischen Gedankengut durchdrungen werden. Aus dieser Zeitepoche sagt Direktor

B. Kruse: „Eine gewaltige Aufblähung aber kam zur Zeit des Reichsnährstandes, neben einer Unzahl von Beamten kamen auch viele Abteilungen und Papierfluten, daß - hätte man alles registrieren und beantworten wollen - die Dienststunden damit ausgefüllt gewesen wären. Lehrplanmäßig litten wir während der Nazizeit wenig, denn all die neuen Postenträger wagten sich nicht an uns heran und unser direkter Vorgesetzter Oberlandwirtschaftsrat Focken machte uns keine Schwierigkeiten.“

Nach dem furchtbaren zweiten Weltkriege, der auch im Süddoldenburger Raume deutliche Spuren hinterlassen hatte, konnten fast alle Landwirtschaftsschulen zum Winter 1945/46 ihre Pforten wieder öffnen, wenn auch unter zum Teil schwierigen und oft primitiven Zuständen. Zum Schulbesuch meldeten sich sehr viele Jungbauern. Eine große Anzahl dieser Schüler war schon Soldat gewesen. Die Klassen waren überfüllt. Alle Lehrer gingen unverdrossen an die Arbeit.

Von 1948–1954 gab es die „vorläufige Landw. Kammer Weser-Ems“, die mit dem niedersächsischen Landtagsgesetz vom 5. 7. 1954 in die „Landwirtschaftskammer Weser-Ems“ umgewandelt wurde. Mit dem „Gesetz über die von den Landwirtschaftskammern getragenen öffentlichen Schulen“ vom 23. 12. 1958 gingen die Landwirtschaftsschulen in die Trägerschaft der Landwirtschaftskammern über. Nach diesem Gesetz war die Landwirtschaftskammer verpflichtet:

1. den Fachunterricht für den männlichen und weiblichen Berufsnachwuchs zu erteilen
2. die Ausbildungsberatung und die Steuerung der betrieblichen Berufsbildung zu übernehmen
3. die Fortbildung und Beratung der ehemaligen Schülerinnen und Schüler in der Produktionstechnik zu übernehmen
4. die Meisteranwärter und Meisteranwärterinnen zu schulen
5. fachliche Erwachsenenbildung zu betreiben.

Bis dahin hatte die Landwirtschaftsschule in ihrer Organisationsform eine bewegte Zeit hinter sich. Jetzt glaubte man, daß für die landw. Fachschule ein ruhigerer Zeitabschnitt eintreten würde, zumal die freiwillige landw. Fachschule durch die dreijährige Berufsschule und die Gehilfenprüfung einen guten Unterbau bekommen hatte und mit dem Abschlußexamen den Titel „Staatlich geprüfter Wirtschaftler“ verlieh. Und mit dem Stundenplan hatte sich die Landwirtschaftsschule der Entwicklung der Landwirtschaft angepaßt.

Im Unterricht war zu dieser Zeit pro Woche folgender Stundenplan vorgesehen:

Unterrichtsfach:	1. Semester	2. Semester
Betriebslehre	4	9
Pflanzenanbau	5 – 6	6 – 7
Tierzucht	6 – 7	6 – 7
Landtechnik und Arbeitslehre	5	4
Chemie	6	–
Gemeinschaftskunde	3	4
Verfügungsstunden	2	2
	33 – 35	33 – 35
	Stunden pro Woche	

In dieser Zeit setzte aber der Umbruch in der Landwirtschaft sehr deutlich ein, man denke an den Arbeitskräftemangel, an das Verschwinden des Heuerlingsstandes, an die Umstellung vom Pferd auf den Schlepper und an die verstärkte Mechanisierung der Betriebe. Das wirkte sich natürlich auch auf die freiwillige landw. Fachschule aus. Die Schülerzahlen sanken. Die ersten Schulen mußten geschlossen werden. Eine Zentralisation setzte ein. In der Organisationsform setzten die ersten Versuche in Ebstorf ein (Landw. Kammer Hannover). „Das Durchsetzungsvermögen einer Ganzjahresschule ist bei gleicher Lehrerzahl doppelt so groß wie das einer zweiwintrigen Landwirtschaftsschule.“

Und da die Personalkosten bei den Landwirtschaftskammern sehr hoch waren, kam eine zweite Forderung: „Trennt die Fachschule von der Kammer.“ Mit dem Gesetz vom 11. 12. 1975 wurde die freiwillige landw. Fachschule zum 1. Januar 1976 in die Landwirtschaftliche Berufs- und Berufsfachschule der Landkreise als Ganzjahresschule eingegliedert.

Abschließend einen geschichtlichen Überblick über die Landwirtschaftsschulen Süddoldenburgs:

Name der Schule	Beginn im Herbst	Auflösung im Frühjahr
Dinklage	1894	1958
Friesoythe	1908	31. 12. 1975
Cloppenburg (gegründet 1864 als Ackerbauschule)	1914	31. 12. 1975
Damme	1919	1967
Löningen	1920	1972
Vechta	1920	31. 12. 1975
Visbek	1920	1950

Zur Zeit haben wir in Süddoldenburg noch zwei landw. Fachschulen und zwar im Landkreise Cloppenburg an der Berufsbildenden Schule I mit den Schulorten Cloppenburg und Friesoythe und im Landkreise Vechta an der Justus von Liebig Schule in Vechta.

Zur landw. Winterschule muß aber noch gesagt werden, daß das „Unterrichten“ nicht die einzigste Aufgabe war. Neben dem Unterrichten war die kostenlose Beratung der Landwirte eine wesentliche Aufgabe dieser Schule. Das geschah vor allem in den Versammlungen der Landw. Vereine und in der Einzelberatung. Um die Jahrhundertwende hatte in der Beratung die Kultivierung des Ödlandes und die Anwendung der neuen „Kunstdünger“ eine besondere Bedeutung. In den späteren Jahren spielte die Tierzucht, die Fütterung und der Absatz eine große Rolle in der Aufklärung. Nach Anstellung des Landwirtschaftslehrers - auch für die Sommermonate - wurde das Versuchswesen in starkem Maße ausgebaut.

Die Bedeutung der Wirtschaftsberatung für die Landwirte wird am besten deutlich, wenn man hier aus dem Archiv der Landwirtschaftskammer die Beratungsergebnisse einer Landwirtschaftsschule (Damme) aufzeigt. Dabei sollte man erwähnen, daß Herr Direktor Kruse ab 1923 ein privateigenes Motorrad, ab 1930 ein Privat-PKW, ab 1934 ein Versuchstechniker, ab 1938 der zweite PKW und ab 1939 eine Schreibkraft zur Verfügung standen.

Einzelne Daten der Wirtschaftsberatung bis 1947:

- 1920 Erwirkung der Rauschbrandschutzimpfung
- 1923 moderne Ödlandkultur auf Grund einer Beispielfläche
- 1923/26 Bodenuntersuchung auf Kalk bei 3000 Proben
- 1924 Obstbau und Obstverwertungsverein
- 1924 Milchkontrollverein, der 2. Verein folgte 1927
- 1924 Einführung eines planmäßigen Saatgutwechsels bei Kartoffeln – 1938 wurden 130 Waggon Pflanzkartoffeln eingeführt = 80 % der Anbaufläche damit versorgt
- 1925 Einführung der Drainentwässerung (1947 waren etwa 200 ha drainiert)
- 1927 Aktion „Bessere Milch“
- 1928 Schweinekontrollring
- 1928 Versuchsring für alle Fragen des Ackerbaus, der Viehhaltung und der -fütterung
- 1928 Geflügelzuchtverein
- 1929 Untersuchung auf Leberegel (5000 Kotproben)
- 1929 Einführung des Tuberkulose-tilgungsverfahrens
- 1931 Gründung der Eierverkaufsgenossenschaft Damme
- 1932 Eierverkaufsgenossenschaft Steinfeld
- 1932 Gemeinschaft zur Bekämpfung des seuchenhaften Verkälbens für 12 Ortschaften mit 4000 Kühen
- 1933 Eierverkaufsgenossenschaft Holdorf
- 1933 und folgende Jahre
im Wege der Zuschußaktionen des Reichsnährstandes = „Erzeugungsschlacht“ 800 ha Grünland wurden in Unterkoppeln eingeteilt
10000 qm Dungstätten wurden errichtet
8000 cbm Jauchegruben wurden gebaut
13000 cbm Siloraum geschaffen
300 ha Grünland umgebrochen
400 ha Ödland kultiviert
- 1938-1940 allgemeine Bodenuntersuchung des gesamten Wirtschaftsberatungsbezirk
- 1945 Gründung von 5 landw. Vereinen, von 4 Gartenbauvereinen, 4 Junglandwirtevereinen (später Kath. Landjugendgruppen) und 1 Molkereigenossenschaft
- 1945 Zusammenfassung der Saatgutvermehrung mit einer Vermehrungsfläche von etwa 800 ha
In Vorbereitung ist ein Versuchsring

Die hauswirtschaftliche Abteilung der Landwirtschaftsschule

Schon seit vielen Jahrzehnten besteht auf dem Lande auch für die Landmädels ein Drang nach Weiterbildung nach der Volksschulzeit. Man ging für ein Jahr hinaus zum „Küche erlernen“, man besuchte eine Landfrauenschule. Das war natürlich zum Teil mit erheblichen Unkosten verbunden.

Seit 1910 wurde im Friesoyther Raum für die Mädchen in den Wintermonaten von den ULF Schwestern in verschiedenen Orten eine Wanderhaushaltungs-

schule eingerichtet. Der Kurs dauerte sechs und ab 1927 acht Wochen. Unterrichtet wurde in hauswirtschaftlichen Dingen, wie Kochen, Backen, Einmachen, Nähen, Flicker, Waschen und Gesundheitspflege. Von der Landwirtschaftsschule wurden diesen Wanderkursen öfter Vorträge über die Geflügelhaltung und über die Fütterung der Kälber und Schweine gehalten.

Aus dem Cloppenburg Raum wird berichtet, daß Direktor Wernken etwa ab 1926 in verschiedenen Ortschaften Fortbildungskurse für Frauen und Mädchen in Fütterungslehre und Tierhaltung abhielt.

Im Dammer Raum wurden 1927, 1929 und 1931 von den ULF Schwestern im Sommer Lehrgänge in der landw. Haushaltungskunde abgehalten.

Ebenso wurden diese Kurse im Marienhain bei Vechta ab 1930 durchgeführt.

Die erste Mädchenabteilung an einer Landwirtschaftsschule im Oldenburger Lande wurde im November 1935 unter Leitung von Frl. Arens-Westerlage an der Vechtaer Landwirtschaftsschule eröffnet. Zu dieser Zeit hieß die Mädchenabteilung offiziell „Jungbäuerinnenabteilung der Bäuerlichen Werkschule“.

In Süddoldenburg hatten wir an folgenden Landwirtschaftsschulen eine Mädchenabteilung:

Name	Beginn	Ende
Vechta	1935	1971
Cloppenburg	1939	1973
Löningen	1947	1970
Damme	1950	1959
Friesoythe	1956	1967

Ziel und Aufgabe dieser Mädchenabteilungen war es, in einem sechs Monate-Kurs die Mädchen zu tüchtigen, mitdenkenden Land- und Hausfrauen auszubilden. In den Unterrichtsgrundsätzen von 1963 kommt dieses besonders deutlich zum Ausdruck. Darin heißt es: „Landwirtschaft und Ländliche Hauswirtschaft befinden sich in einer Umwandlung, deren Ergebnisse in großen Umrissen zu erkennen sind: Aufstocken der Betriebe, Spezialisieren auf wenige Betriebszweige, sinkende Zahl der Fremdarbeitskräfte und Familienarbeitskräfte, Zug zur Kleinfamilie, Technisierung der Innenwirtschaft, Auslagerung von Teilgebieten der Ländlichen Hauswirtschaft. Die Umwandlung fordert eine Landfrau, die neben ausreichenden Fachkenntnissen und technischen Fertigkeiten zugleich die Fähigkeit zum planvollen und betriebswirtschaftlich richtigen Handeln besitzt, die in echter Partnerschaft ihrem Mann mit Rat und Tat zur Seite stehen kann. Diese Fähigkeiten dienen zunächst dem materiellen Gewinn. Er ist aber nur Mittel zum Zweck. Das eigentliche Ziel ist die Entfaltung und das Wohl des Menschen. Die zukünftige Landfrau muß auch dieses Ziel erkennen und eine Atmosphäre schaffen lernen, in der es erreicht werden kann. Das Verantwortungsbewußtsein der lebens- und berufstüchtigen Landfrau darf sich nicht auf den engen Raum Familie und Betrieb beschränken, sondern muß daneben den größeren Raum Berufsstand, Volk und Menschheit einbeziehen.“

In der Ausbildung zur tüchtigen Bäuerin strebte man in den Unterrichtslinien von 1963 ein sehr hohes Ziel an. Sehr richtig hatte man erkannt, daß zu dieser Zeit die Landwirtschaft im Umbruch begriffen war. Man wollte eine Jungbäuerin, die „die Fähigkeit zum planvollen und betriebswirtschaftlich richtigen Handeln“ besitzen würde. Wer konnte aber ahnen, daß in unserer modernen Gesellschaft auch das Landvolk so schnell von einem Wandel ergriffen werden würde. Schon

*Kombinierte
Ackerbau- und höhere Bürgerschule
in Cloppenburg.*



Prämien-Buch

zuerkannt dem Schüler

Bernhard Hochstette

aus Calen.

für gutes Betragen, Fleiß und Leistungen.

Cloppenburg, den 18. April 1905.

Der Direktor:

Heyder.

Der beste Schüler jeder Klasse erhielt zum Schuljahrsende ein Prämienbuch.

10 Jahre später – 1973 – mußte die letzte hauswirtschaftliche Abteilung der Landwirtschaftsschule ihre Pforten schließen.

Obwohl diese Schule im Südoldenburger Raum nur ein fast 40jähriges Bestehen zu verzeichnen hatte, ist es ihr dennoch gelungen, in dieser Zeit die Landmädels zu tüchtigen Bäuerinnen heranzubilden. Den allgemeinen Trend „möglichst jedes Mädels muß auf die höhere Schule und einen Beruf erlernen“, konnte sie aber nicht aufhalten.

Zum Themenkomplex „Die Landwirtschaftliche Winterschule“ soll jetzt von jeder Schule ein kurzer „Lebenslauf“ folgen.

Landwirtschaftsschule Cloppenburg

(Andreas Hermes Schule)

Siehe unter Ackerbauschule Cloppenburg.

Landwirtschaftsschule Dinklage

Die Dinklager Abteilung der Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft hat sich um die Förderung der Tierzucht besondere Verdienste erworben. Am 30. März 1894 wurde dort die „Oldenburg-Münsterländische Schweinezuchtgesellschaft“ für den Amtsbezirk Vechta mit Sitz in Dinklage gegründet. Wenn man um die Aktivitäten des Dinklager landwirtschaftlichen Vereins weiß, dann ist es nicht verwunderlich, daß die Dinklager Bauern sich zu dieser Zeit auch sehr stark für die Schaffung einer landwirtschaftlichen Winterschule einsetzten, da man durch die benachbarte Cloppenburg Ackerbauschule seit 1864 um die Bedeutung einer solchen landw. Lehranstalt wußte.

Prof. Dr. Reinke schreibt in seinen „Wanderungen“ - Heft 3, Seite 94 - „Im Norden, nach der Bahnhofsseite, findet sich die Dinklager „Hochschule“, nämlich die seit dem 1. Dezember 1868 bestehende Bürgerschule und die Ende des vorigen Jahrhunderts eingerichtete landwirtschaftliche Winterschule; beide Schulen sind, obwohl im Unterricht völlig von einander getrennt, im selben Gebäude untergebracht.“

Diese landwirtschaftliche Winterschule, die erste in Südoldenburg, wurde 1894 von der Dinklager Gemeinde errichtet. Im Wintersemester 1894/95 begann man mit 32 Schülern. Diese jungen Bauernsöhne kamen vornehmlich aus dem gesamten Amtsbezirk Vechta. Da die Schule kein Internat besaß, waren die Jungen, die einen zu weiten Schulweg hatten, bei Dinklager Familien untergebracht. Schon bald gab es in Dinklage sogenannte „Stammquartiere“ für Landwirtschaftsschüler.

Interessant ist es, daß die Gründung der ersten landwirtschaftlichen Winterschule in Südoldenburg mit dem beginnenden Wandel der Landwirtschaft zusammenfällt. Die Markenteilungen waren fast beendet. Man begann mit



Landwirtschaftsschule und Bürgerschule Dinklage.

Foto: Gliebmann, Dinklage



Der 1. Jahrgang der Landwirtschaftsschule Dinklage 1894/95. In der Mitte Landw. Rat Lohaus.

der Kultivierung des Ödlandes und der Heideflächen. Die „Gründungspflanzen“ Lupine und Serradella wurden angebaut, der „Kunstdünger“ kam auf, und die Mechanisierung begann.

Mit dem ersten Weltkriege, nach Errichtung der Fachschulen in Damme, Visbek und Vechta, setzte im Schülerbesuch der Dinklager Schule ein großer Wandel ein. Bis dahin wurde die landw. Lehranstalt von den Söhnen größerer Bauernhöfe aus der näheren und weiteren Umgebung besucht. Von jetzt an kamen auch die Söhne der kleineren landwirtschaftlichen Betriebe zur Winterschule. Da eine geeignete Bahnverbindung nicht zur Verfügung stand, mußten die Jungen aus der Dinklager sowie Vestruper Gemeinde und aus der Bauerschaft Brockdorf mit dem Fahrrad zur Schule kommen.

Im Wintersemester 1922/23 hatte die Dinklager Landwirtschaftsschule mit 51 Jungen den höchsten Schülerstand. Während des zweiten Weltkrieges waren die Winterschule und Wirtschaftsberatungsstelle für längere Zeit in den ehemaligen



Während des 2. Weltkrieges war die Schule in den ehemaligen Arbeitsdienstbaracken am Schützenplatz untergebracht.

Arbeitsdienstbaracken am Schützenplatze untergebracht. Geschlossen wurde die Schule im Jahre 1958.

Zum ersten Direktor der Dinklager Winterschule wählte man den Landw. Rat Lohaus. Nach 45jähriger Tätigkeit, wovon er 35 Jahre die Dinklager Schule leitete, trat Lohaus zum 1. Oktober 1929 in den verdienten Ruhestand. Für seine Verdienste um die Landwirtschaft wurde er mit dem Titel „Ökonomierat“ ausgezeichnet.

Der Nachfolger von Lohaus wurde Landw. Rat Georg Meyer aus Cappeln, der die Dinklager Landwirtschaftsschule bis zur Auflösung im Jahre 1958 leitete.

Landwirtschaftsschule Damme

Im Juli 1919 stellten Gers-Ossenbeck, Meyer zu Holte und Enneking im Dammer Gemeinderat den Antrag auf Errichtung einer „Winterschule“. Zum 1. Schulleiter wählte man den Landw. Rat Bernhard Kruse aus Lehmden, der dieses Amt fast 40 Jahre inne hatte und somit der Landwirtschaft des Südkreises einen deutlichen Stempel aufgedrückt hat.

Die erste Unterbringung war äußerst schlecht und sehr primitiv. Man begann auf einem Dachboden oberhalb eines Geräteschuppens, der über eine Leiter von der Bodenluke zugänglich war. Wegen des nebenan lagernden Heues und der damit verbundenen Brandgefahr wollte ein Gendarm die Schule schließen. Nach dem ersten Semester verließ „der Gast das Haus mit Grausen . . .“. Noch zwei weitere Räume boten der Winterschule nacheinander Unterkunft, bis man in die Post, die bisher im Gillmannschen Hotel untergebracht war, umziehen konnte. Der



Landwirtschaftsschule Damme in der ehemaligen Post um 1936.

ehemalige Postraum wurde durch eine Längsmauer in zwei Klassenräume eingeteilt. Erst im Jahre 1950 erhielt die Schule ein eigenes Gebäude. Mit der Fertigstellung wurde an der Dammer Landwirtschaftsschule eine Mädchenabteilung eingerichtet. Diese Abteilung hatte seit 1928 in den Mädchenlehrgängen der ULF Schwestern einen Vorläufer. „Die Klassenzimmer waren Küche, Unterrichts- und Handarbeitsraum, manchmal mußten Teile unserer Wohnung mitbenutzt werden“, so Direktor Kruse. Ein warmer Befürworter der dreimonatigen Wanderhaushaltslehrgänge war der Amtshauptmann Haßkamp.

Zu „Kruses Zeiten“ hatte die Dammer Landwirtschaftsschule von 1919–1939 im Durchschnitt 45 und in der Zeit von 1939–1958 35 Schüler.

Im Jahre 1959 übernahm Landw. Rat Hermann Gerdes die Schulleitung und ab 1964–1966 wurde die Schule kommissarisch vom Landw. Rat Kessen-Albers geleitet. Die Auflösung erfolgte 1967, und seit dieser Zeit besuchen die Junglandwirte des Vechtaer Südkreises die Vechtaer Landwirtschaftsschule.

Landwirtschaftsschule Friesoythe

Wahrscheinlich bedingt durch die Ausstrahlungskraft der Cloppenburg Ackerbauschule und die Erschließung des Friesoyther Raumes durch die Eisenbahn, stellte der Amtshauptmann in der Sitzung des Amtrates vom 8. Juni 1908 den Antrag auf Errichtung einer landw. Winterschule. Nachdem die Stadt Friesoythe im Herbst des Jahres 1908 dem Amtsverbande einen kostenlosen Klassenraum im Rathaus und einen jährlichen Zuschuß von 400 Mark angeboten



Landwirtschaftsschule Friesoythe an der Thüler Straße.

hatte, beschloß der Amtsverband in seiner Sitzung vom 30. November 1908 die Eröffnung der landw. Winterschule mit dem Winterhalbjahr 1909/10.

Mit einem Festakt am 3. November 1909 wurde die Winterschule, zu der sich 23 Schüler angemeldet hatten, eröffnet. Als Leiter der Schule konnte der Amtsverband den Landw. Rat Schulte aus Elisabethfehn gewinnen, der damals an der kombinierten Ackerbau- und Höheren Bürgerschule in Cloppenburg unterrichtete. Als im nächsten Jahre die zweite Klasse hinzukam, baute die Stadt Friesoythe das Rathaus, in dem damals auch die Bürgerschule untergebracht war, mit einem Zuschuß von 900 Mark um. In diesen Räumen blieb man bis zum Winter 1927/28. Dann wurde die Schule ins Düwelsche Hotel an der Langen Straße verlegt. Dort blieb man bis zum Jahre 1930/31. In dieser Zeit hatte der Amtsverband auf einem von der Stadt Friesoythe gestifteten Grundstück an der Thüler Straße eine neue Schule errichten lassen. Dieselbe wurde in den Apriltagen 1945 durch das Kriegsgeschehen schwer in Mitleidenschaft gezogen. Da Friesoythe im letzten Kriege sehr stark zerstört wurde, diente das Schulgebäude zunächst der Unterbringung von Familien, ehe der Unterrichtsbetrieb 1946/47 wieder aufgenommen werden konnte.

Weil nach dem Kriege regelmäßig pro Jahr 15 bis 20 Bewerber wegen Platzmangels abgewiesen werden mußten und auch eine Mädchenabteilung nicht vorhanden war, entschloß sich der Cloppenburger Landkreis, an der Barßeler Straße einen Neubau zu errichten. Die feierliche Einweihung fand im Dezember 1957 statt. Die Friesoyther Landwirtschaftsschule hatte im Kurs 1955/56 die höchste Schülerzahl von 79.

Von 1909–1935 wurde die Schule vom Landw. Rat und Heimatschriftsteller Schulte geleitet. Sein Nachfolger wurde Landw. Rat Menens, der 1947 verstarb. Nach einer kommissarischen Leitung von Landw. Rat Hellwig übernahm Direktor Muhle im Herbst 1949 die Schulleitung bis zur gesetzlichen Eingliederung in die Berufs- und Berufsfachschule Cloppenburg.

Landwirtschaftsschule Lönigen

Auf Initiative des Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Vereins Christian Burlage wurde die Löninger Landwirtschaftsschule ins Leben gerufen. Besondere Förderer und Befürworter dieses Entschlusses waren der Gemeindevorsteher Georg Meyer, der Apotheker Bernhard König und der damalige Pfarrer Tepe. Obwohl die Einrichtung einer solchen Schule zu der damaligen Zeit, kurz nach dem ersten Weltkrieg, ein Wagnis war, faßte der fortschrittlich eingestellte Löninger Gemeinderat 1919 diesen Entschluß.

Die Gemeinde Lönigen stellte an der Ecke Lagestraße - Böener Straße ein Grundstück zur Verfügung und nach den Plänen der Baustelle der Landwirtschaftskammer Hannover wurde unter Aufsicht des Architekten August Kösters im Sommer 1919 mit dem Bau begonnen, der am 10. Oktober 1920 eingeweiht werden konnte. Das Schulgebäude war zweistöckig. Die Unterrichts-, die Lehrmittel- und die Büroräume lagen im Erdgeschoß, und in der ersten Etage war die Direktorwohnung. Diese Räume wurden 1947 umgebaut, um der Landwirtschaftsschule eine Mädchenabteilung unter der Leitung von Frl. Elisabeth Glup anzugliedern.

Auf Beschluß des Cloppenburger Kreistages wurde das alte Schulgebäude im Jahre 1961 abgebrochen und durch ein modernes Gebäude im Anschluß an die



Landwirtschaftsschule Löningen zu Beginn des 2. Weltkrieges.

schon bestehende Landw. Berufsschule an der Böener Straße - Hohes Ufer ersetzt. Im oberen Stockwerk waren Internatsräume für 12 Mädchen.

Der erste Jungenlehrgang 1919/20 begann den Unterricht mit 26 Schülern im alten Wienkensen Haus an der Lagestraße. Die Löninger Landwirtschaftsschule wurde in erster Linie von Schülern aus dem alten Amte Löningen und den nahegelegenen emsländischen Gemeinden besucht. Nach dem II. Weltkriege konnte erst 1947 der Unterricht wieder aufgenommen werden, da die Schule bis dahin von Besatzungstruppen belegt war. Die höchste Schülerzahl erreichte die Jungenabteilung im Wintersemester 1954/55 mit 83 Schülern.

Der erste Direktor der Löninger Schule war Landw. Rat Heinrich Reineke, der sie bis 1946 leitete. Dann folgte Landw. Rat Gottfried Meyer aus Cappeln, der 1964 in den Ruhestand trat. Der letzte Schulleiter war Paul Möller. Mit dem Wintersemester 1971/72 und einem Schülerbesuch von 19 Jungen mußte die Löninger Landwirtschaftsschule ihre Pforten schließen.

Landwirtschaftsschule Vechta

Die Vechtaer Landwirtschaftsschule wurde am 10. 4. 1920 durch Amtratsbeschluß gegründet. Das erste Semester hatte 53 Schüler und wurde am 3. November 1920 durch den Amtshauptmann Kückens eröffnet. Untergebracht war man im oberen Saale des kath. Gesellenhauses. Als 1921 das 2. Semester hinzukam, verlegte man die Schule in die ehemalige „Brägelmannsche Burg“ an der Nepomukbrücke. Im Jahre 1928 zog man in den östlichen Flügel der damaligen Volksschule bei der Klosterkirche um. Von 1934 an war man in dem „Reichs-

nährstandsgebäude“ an der großen Kirchstraße untergebracht. Dieses Gebäude hatte die Landesbauernschaft von den Dominikanern gekauft.

Nach dem Kriege wurde der Unterricht im Winterhalbjahr 1945/46 im alten Arbeitsamtsgebäude wieder aufgenommen. Nachdem die englische Besatzungsmacht das alte Reichsnährstandsgebäude geräumt hatte, konnte die Schule 1947 wieder in die alten Räumlichkeiten zurückkehren. Hier blieb man bis 1968. Am 28. März 1968 wurde das „Haus der Landwirtschaft“ eingeweiht, und seit dieser Zeit hat die landw. Fachschule ihr Zuhause in diesem Gebäude. Mit 100 Schülern wurde 1957/58 die höchste Schülerzahl erreicht.

Zum 1. Direktor dieser Schule wurde vom Kuratorium der Landw. Rat Alfred Meyer aus Repke gewählt, der diese Fachschule bis zum Herbst 1949 leitete. Als sein Nachfolger übernahm Landw. Rat. Engelbert Arkenstette aus Elmelage das Amt, der am 31. März 1966 in den Ruhestand trat. Sein Nachfolger wurde Dr. Sievers, der der Schule bis zur gesetzlichen Eingliederung in die Justus von Liebig Schule vorstand.

Die Landwirtschaftsschule Vechta wurde schon 1930 als Ausbildungsschule für Referendare und ab 1938 auch für Anwärterinnen des Lehramtes der ländlichen Haushaltungskunde anerkannt.

Erwähnenswert ist es, daß an dieser Schule 1935 die erste Mädchenabteilung im Oldenburger Lande eingerichtet wurde.

Landwirtschaftsschule Visbek

Die Landwirtschaftsschule Visbek wurde von der Gemeinde errichtet und mit dem Semester 1920/21 mit 33 Schülern eröffnet. In ihrer 30jährigen Geschichte hat die Visbeker Schule einige Besonderheiten aufzuweisen, denn:

- sie hatte nur einen Direktor,
- sie hatte nur eine hauptamtliche Lehrkraft,
- sie war die einzige einklassige Landwirtschaftsschule in Süldoldenburg.

Im ersten Winter hatte die Visbeker Schule nur eine Unterstufe, im darauffolgenden Semester die Oberstufe. Neue Schüler konnten erst zum dritten Winter aufgenommen werden, da der Besuch der Oberklasse den Unterrichtsstoff der Unterstufe voraussetzte. Da Visbek keinen Bahnanschluß hatte, kamen die Landwirtschaftsschüler fast ausnahmslos aus der Visbeker Gemeinde.

Der Unterricht lag vornehmlich in der Hand des Direktors Linnewerth. Als ständiger „Hilfslehrer“ war der Tierarzt Kalvelage tätig, der in Tierzuchtlehre und Tierheilkunde unterrichtete. Religion, Deutsch und Rechnen wurden von den jungen Visbeker Geistlichen und vom Lehrer Bohmann gegeben. Mit 40 Schülern hatte die Visbeker Landwirtschaftsschule im Semester 1942/43 die höchste Schülerzahl.

Von 1920–23 war die Landwirtschaftsschule im Saale des Gastwirtes Zurhake untergebracht. Ab 1924 sorgte die Gemeinde für eine eigene Unterkunft. Sie bestand aus einem Klassenraum und zwei Nebenräumen, die sich in dem „verunglückten“ Neubau an der Goldenstedter Straße befanden.

Im letzten Semester 1948/49 wurde die Schule nur noch von 13 Schülern besucht. Nach einem 30jährigen Bestehen wurde die Visbeker Landwirtschaftsschule im Jahre 1950 geschlossen. Seit dieser Zeit besuchen die Visbeker Junglandwirte die Vechtaer Fachschule.

Erwähnenswert ist weiterhin, daß an der Visbeker Landwirtschaftsschule im Jahre 1928 ein dreimonatiger Mädchenlehrgang stattfand, der von 22 Schülerinnen besucht wurde.



Landwirtschaftsschule Visbek.

Foto: Zurborg, Vechta

Literatur und Quellen:

- Dr. W. Rodewald, Festschrift zur Feier des 75. Bestehens der Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft. Berlin 1894.
- H. Windhaus, 100 Jahre Andreas-Hermes-Schule, Cloppenburg 1964.
- Dr. R. Krzymowski, Geschichte der deutschen Landwirtschaft, Stuttgart 1939.
- Schulte, Die Entwicklung der Landwirtschaft des Amtes Friesoythe, Friesoythe 1930.
- Dr. P. Kollmann, Das Herzogtum Oldenburg in seiner wirtschaftlichen Entwicklung, Oldenburg 1878.
- 1150 Jahre Lönigen, Lönigen 1972.
- 650 Jahre Stadt Friesoythe, Friesoythe 1958.
- Friesoythe - 25 Jahre danach 1945- 1970, Friesoythe 1970.
- 50 Jahre Clemens-August-Gymnasium 1914- 1964, Cloppenburg 1964.
- Heimatchronik des Kreises Cloppenburg, Celle 1971.
- Der Landkreis Vechta, Oldenburg 1969.
- Heimatkunde des Herzogtums Oldenburg - Band 2, Bremen 1913.
- Gesetzesblatt für den Freistaat Oldenburg - Jahrgang 1924, Oldenburg 1924.
- Archiv der Landwirtschaftskammer Oldenburg.
- Kreisarchive in Cloppenburg und Vechta.
- Oldenburgische Volkszeitung (125 Jahre OV) Vechta, 5. 4. 1934.
- Münsterländische Tageszeitung, Cloppenburg, 8. 9. 1969.

Mit Dampf gegen Moor und Heide

VON HERMANN KAISER

Es muß die Unwirtlichkeit der Landschaft gewesen sein, die Unwegsamkeit vor allem, die nach dem Zeitalter der großen Entdeckungen auch das Gebiet des ehemaligen Niederstiftes zur beschreibenswerten „terra incognita“ der Reiseschriftsteller des 18. und des frühen 19. Jahrhunderts werden ließ.

Moor und Heide waren landschaftsprägend und die Heidschnuckenherden galten vielen als Symbol; nicht jedoch für Beschaulichkeit und Ruhe, sondern vielmehr für fehlende Initiative und mangelnde „Kultur“. Die riesenhaften Ödländereien und dazu die kaum als „Kulturland“ anzusprechenden Marken mußten die auf Intensivierung und Verbesserung der Landwirtschaft und „Vermehrung und Verbesserung der Unterthanen“ drängenden Aufklärer zur Kritik herausfordern.¹⁾

Eine Änderung der Verhältnisse kam aber recht langsam und die Fehnkolonien nach holländischem Vorbild blieben, gemessen an der Weite des Landes, letztlich doch nur bedeutende Einzelercheinungen. Eine durchgereifende Änderung ergab sich erst aus der Auflösung und Privatisierung der Markengründe, vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Während die den Bauern zugesprochenen neuen Parzellen in der Mehrzahl in Weideland umgewandelt wurde, forsteten der Staat und auch die Großgrundbesitzer weite Flächen auf, vor allem in der Heide. Notwendig dafür war eine möglichst tiefgründige Umarbeitung des Bodens. Zunächst wurde diese Arbeit mit dem Spaten verrichtet, eine mühsame und dabei auch recht kostspielige Methode. Vor allem die Verknappung des Arbeitsangebots im Verlauf der Auswanderungswelle und die anschließend an die Industrialisierung erfolgende Binnenabwanderung zwangen zu der Einführung neuer Verfahrensweisen. Einen guten Eindruck liefern dafür zwei Zeitungsmeldungen vom 4. Juni 1886 aus Vechta:

„ – Die Vorarbeiten für die neuen Holzkulturen auf dem Gute Daren werden von jetzt an nicht mehr von Correctionairen ausgeführt werden, sondern man will den Niebecker Untergrundpflug in Anwendung bringen.

– Wegen der diesjährigen ungünstigen Witterungsverhältnisse wird das Haide- und Moorbrennen im hiesigen Amtsbezirke bis zum 20. Juni d. J. gestattet.“²⁾

Während die letztere Bekanntmachung Indiz für die noch lange Zeit übliche extensive Brandkultur ist, weist die Meldung über den Einsatz des Niebecker Untergrundpfluges auf die Probleme der Rekultivierung der Oedländereien hin.

Die Correctionaire, die Insassen der vor allem für Nichtseßhafte in Vechta eingerichteten Zwangsarbeits-Anstalt, waren sicherlich nicht die teuersten Arbeitskräfte, doch auch sie mußten dem technischen Fortschritt in der Landwirtschaft weichen. Um welchen Untergrundpflug es sich in diesem Falle gehandelt haben mag, läßt sich noch nicht genau klären. Als Untergrundspflüge, auch Minierpflüge genannt, bezeichnet man Pflüge, die den Untergrund lockern ohne ihn an die Oberfläche zu bringen. In einem Fachbuch der Zeit heißt es: „Man wirft mit dem gewöhnlichen Pfluge eine Furche auf und läßt in derselben den meist mit vier Pferden bespannten Untergrundspflug folgen.“³⁾